

Fazit: verrückt

Ein Fazit ist eine Zusammenfassung, im Regelfall verbunden mit einer Wertung. Der übliche Platz für ein Fazit ist das Ende eines Textes, denn erst hier gilt es als angemessen – nach einer gebührend ausführlichen Hinführung – mit einer generalisierenden Schlussfolgerung aufzuwarten und eine Position zu beziehen. Aber es ist im Jahr 2017 etwas geschehen, das die Vorwegnahme einer Wertung rechtfertigt.

Eine Idee ist vollständig aus dem Ruder gelaufen. Wir haben nach Worten gesucht, um das zu beschreiben, was uns im Jahr 2017 mit seiner Wild-West-Manier so sehr verblüfft hat, dass wir immer noch ein wenig fassungslos vor den Fakten stehen, die in diesem Jahr das Thema schlechthin an den Märkten waren. Wir möchten sie letztendlich als Verrücktheit bezeichnen.

Bitcoin

Die Idee selbst gibt es schon länger. Sie wird u.a. auf den österreichischen Ökonomen und Sozialphilosophen Friedrich August von Hayek (1899 – 1992) zurückgeführt. Die Idee wurde im Umfeld der Finanzkrise ab dem Jahr 2008 mit folgenden Thesen aufgegriffen: Inflationierung der Währungen sei keine gute Sache; das Geldsystem werde von den Zentralbanken manipuliert; es solle daher besser einen Wettbewerb privater Währungen geben. Mit der sogenannten Blockchain schien das Instrument dafür bereitzustehen und ein Name wurde gefunden: Bitcoin.

Eine aberwitzige Bewertungsreise begann und aus weniger als zehn US-Cent für einen Bitcoin wurden kurz vor Jahresende 2017 angeblich bis zu 20.000 USD. Der Wert, der dem Verschlüsselungscode für den Besitz eines Bitcoins beigegeben wird, hat sich also um den Faktor 200.000 erhöht. Spekulation hatte sich der Idee, die ursprünglich eine Vision von einer vermeintlich besseren Finanzwelt war, bemächtigt. Beispiellos war diese Spekulation nicht. Auch früher schon wurden rational unverrückbar erscheinende Sichtweisen verrückt, wurden andere Standpunkte eingenommen und neue Wahrheiten geschaffen. Aber was wird am Ende die Wahrheit über den Bitcoin sein? Die aktuelle Interpretationsbandbreite reicht von Betrug bis zum potentiellen Weltwährungssystem und die Zentralbanken schauen bisher dem Treiben nicht ohne professionelles Interesse zu.

Rausch

Bei jeder Sprachübersetzung gibt es „falsche Freunde“. Es sind Wörter, die ähnlich klingen und die vor allen Dingen aus dem Grund der klanglichen Verwandtschaft verwendet werden, obwohl ursprünglich etwas anderes damit gesagt wurde.

Goldrausch ist ein Beispiel dafür. „Gold Rush“ ist die englische Bezeichnungsquelle. Sie bedeutet in etwa Hast oder Ansturm. Doch schaut man sich das deutsche Wort Rausch an, dann ist dies ein Zustand, der durchaus eine Beziehung mit den erratischen Preisveränderungen der Kryptowährung Bitcoin hat.

Wie aber bewegt man sich sinnvollerweise in einem solchen Umfeld der ultimativen Spekulation, einem Ereignis, das einerseits eine Seifenblase ist, andererseits aber auch handfeste und extreme Gewinne ermöglichen kann. Ein lebens- und welterfahrener Kunde hat es für uns auf den Punkt gebracht: „Es ist ein Spiel und wer dieses Spiel mitspielen will, der muss seinen (sinnvollerweise begrenzten) Einsatz abschreiben. So einfach ist das.“

Rechenschaft

Jeder, der sich mit der Geschichte der fiebrigen Aggregatzustände getriebener Menschen auseinandersetzt, weiß, dass es keinen Sinn macht, zum Hasardeur zu werden und seine Existenz auf solch ein Spiel zu setzen. Zudem ist dies kein Feld für Vermögensverwalter, denn sie müssen ihren Kunden gegenüber Rechenschaft für ihr Tun ablegen und das ist im Umfeld eines Spiels ohne elementare Regeln außer Angebot und Nachfrage nur schwer möglich.

Andererseits ist es auch eine Tatsache, dass in der Vergangenheit nur wenige Glücksritter Geld an Rauschzuständen verdient haben. Verdient haben ihre Dienstleister. Genau solch ein Dienstleister, der Zulieferer für das Bitcoin-Mining wurde, hat uns auf berechenbaren Wegen einen Gewinn beschert, den wir genauso wenig wie den Hype der mittlerweile ca. 1.400 Kryptowährungen vorhergesehen haben.

Es war uns nicht möglich vorherzusehen, dass NVIDIA, ein bekannter Grafikkartenhersteller, zu einem der großen Profiteure dieses virtuellen Schürfprozesses werden würde. Es ist einfach eine Tatsache, dass NVIDIA ein Unternehmen ist, das an der NASDAQ gehandelt wird. An dieser Börse in den USA sind viele Technologieunternehmen gelistet und in diese Unternehmen investiert u.a. auch einer unserer Fonds, der AIRC BEST OF U.S., einen Teil seines Portfolios. NVIDIA hatten wir mit ca. 37 USD gekauft. Mittlerweile steht die Aktie bei ca. 200 USD und die währungsgesicherte Anlageklasse unseres Fonds hat das Jahr 2017 mit einer Performance von + 19,6 % auf Platz 8 von 868 Mitbewerbern in seiner Fondsvergleichsgruppe abgeschlossen. Das ist Weltklasse, denn wir sind Risikomanager und erzielen den entscheidenden Vorteil für unsere Kunden üblicherweise nicht in den Aufwärts- sondern in den Abwärtsbewegungen der Märkte. Vergleicht man es mit den olympi-

schen Laufdisziplinen, dann ist das in etwa so, als habe ein Langstreckenläufer an den 100-Meter-Sprint-Vorläufen teilgenommen und sich für das Finale qualifiziert.

Wissen

Auf diesen Spitzenplatz hat uns die Überzeugung geführt, dass wir nicht wissen, was in der Zukunft geschehen wird. Wir können es nicht wissen. Daher verzichten wir auch darauf, es wissen zu wollen. Wir müssen es auch gar nicht wissen, denn dass wir nicht wissen, was in der Zukunft geschehen wird, heißt ja nicht, dass wir nichts wissen.

Wir wissen z. B., dass es Trends gibt. Trends sind Bewegungen, die über einen längeren Zeitraum in eine Richtung laufen. Es gibt Aufwärtstrends und es gibt Aktien, die in solch einer Bewegungsrichtung unterwegs sind. Diese gilt es zu kaufen, denn die Chancen, dass sich eine solche Bewegung fortsetzt, ist statistisch betrachtet größer als die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Bewegung nicht fortsetzt.

Mit der Statistik ist es aber so eine Sache. Ohne Mathematik und eine angemessen breit aufgestellte Diversifikation bekommt man das Phänomen „Trend“ nicht in den Griff. Diese Tatsache hat sich als Schlüsselfaktor erwiesen, als wir uns vor etwa vier Jahren, also nach mehr als 20 Jahren Unternehmensgeschichte, das Ziel gesetzt hatten, ein wissenschaftliches Forschungsinstitut als neue Unternehmenstochter zu gründen und gemeinsam mit Physik- und IT-Spezialisten systematisch der Frage nachzugehen, wie wir unsere Kernkompetenzen als Risikomanager stärken können.

Durchbruch

Wir haben den gedanklichen Durchbruch im Frühjahr 2016 geschafft. Auch dieser Durchbruch war eine Art von Verrücktheit, denn bis dahin hatten wir (wie nahezu alle anderen Risikomanager) angenommen, das Risiko einer Kapitalanlage „müsse“ auf der Portfolioebene gesteuert werden. Wir haben unser Handeln von diesem einen Punkt des gesamten Portfolios – an dem wir jeweils den Hebel angesetzt haben, um aus dem Risiko heraus- und anschließend wieder in die Chance hereinzugehen – weggerückt und auf viele Einzelpunkte verteilt: Nicht mehr die Summe wird gesteuert, sondern die Einzelteile. Das ist mathematisch tatsächlich relevante Diversifikation. Der Aufwand ist immens. Die Handelskosten sind höher als zuvor, aber per Saldo kommt ein besseres Ergebnis dabei heraus.

Der AIRC BEST OF U.S. spricht mit seinem Jahresergebnis eine deutliche Sprache. Natürlich gehört zu solch einem Ergebnis auch Glück. Das

Glück hieß NVIDIA und hängt mit dem Bitcoin-Hype zusammen und doch ist es kein glücklicher Zufall. Die Mathematik, mit der wir seit April 2016 relativ starke Portfolios aufbauen, sucht ganz gezielt nach diesen Bewegungen und die Aufwärtsbewegung der NVIDIA-Aktie hatte genau diese Stärke und Schwungkraft, nach der wir permanent mit mathematischen Filterverfahren Ausschau halten. Es war kein Zufall, dass wir die Aktie gekauft haben, es war Zufall, dass eine Marktsituation entstand, die solch eine Aktienbewegung ermöglichte, und diese Zufälle gilt es systematisch zu ergreifen.

Am Ende geht es aber bei diesem Chancenmanagement nicht um den einen großen Treffer, den es allerdings wie bei NVIDIA immer mal wieder gibt, sondern um eine Vielzahl von Käufen und Verkäufen, die in ihrer Summe auf Dauer und per Saldo ein besseres Ergebnis ermöglichen können als der Gesamtmarkt.

Den eigentlichen Vorteil verschafft uns aber das permanent parallel zum Chancenmanagement mitlaufende Risikomanagement. Das Ziel dieser zweiten Handlungsebene ist es, in den großen Marktabwärtsbewegungen weniger zu verlieren als der Gesamtmarkt. Je nach Verlauf dieser Bewegungen sind 35 % bis 65 % vermiedene Verluste möglich und wenn es dann anschließend gelingt, in den Aufwärtsbewegungen der Märkte auf der Grundlage einer zuvor in schlechten Zeiten behüteten Kapitalbasis eine Performance zu erzielen, die annähernd der Marktpformance entspricht, dann entsteht im Lauf der Zeit über einen kompletten Kapitalmarktzyklus hinweg eine höhere Wertentwicklung bei geringerem Risiko.

Der Aufbruch erfolgte im Jahr 2016 und der Erfolg gibt Rückenwind und so war das Jahr 2017 ein Jahr der Fortschritte. Wir haben im Frühjahr 2017 mit dem G&W-HDAX-TRENDFONDS unseren Flaggschiff-Aktienfonds auf das oben beschriebene Chancen-/Risiko-Management umgestellt und gleich von Anfang an damit ebenfalls Erfolg erzielt. Der aktuelle Höhepunkt dieser Entwicklung ist der Nachhaltigkeitsfonds ÖKOBASIS One Word Protect. Der Fonds wurde im Dezember 2017 aufgelegt und berücksichtigt neben den Einzelaktienbewegungen eines nachhaltigen Anlageuniversums auch die großen weltweiten Währungstrends.

GROHMANN & WEINRAUTER
Altkönigstraße 8, D-61462 Königstein i. Ts.

Telefon +49 . (0) 61 74 . 93 77 50
Telefax +49 . (0) 61 74 . 93 77 99
E-Mail info@grohmann-weinrauter.de
Internet www.grohmann-weinrauter.de